

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 149.

Welzheim, Dienstag den 29. September

1868.

Bestellungen auf den Boten vom Welzheimer Wald

für das mit dem 1. Oktober beginnende 4. Quartal bittet man baldigst zu machen. Der Preis bleibt der bisherige: vierteljährlich im Oberamtsbezirk Welzheim 35 fr., im übrigen Württemberg 42 fr. einschließlich Postzuschlag. Alle Postämter beziehungsweise Eisenbahnstationen und Boten nehmen Bestellungen an.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Die Redaktion.

Neueste Nachrichten.

München, 27. Sept. Gestern trafen der Graf von Paris, der Herzog und die Herzogin von Joinville und der Herzog mit der Herzogin von Coburg-Cohary hier ein, um der Vermählungsfeier in Pöfinghofen anzuwohnen. — Die beiden ägyptischen Prinzen sind von Wien hier angekommen und werden nach einem zweitägigen Aufenthalt dahier ihre Weiterreise nach Paris fortsetzen.

München, 26. Sept. Die Kaiserin von Rußland ist um 5 Uhr per Extrazug von Pasing eingetroffen. Sie wurde hier vom König von Bayern begrüßt. Darauf fuhren Beide nach Starnberg und von da nach Schloß Berg.

Wien, 27. Sept. Die „Wien. Btg.“ veröffentlicht ein kaiserl. Handschreiben an den Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg, wonach dessen Demission unter Anerkennung seiner Verdienste angenommen wird. Ein zweites kaiserl. Handschreiben an den Grafen Taaffe beauftragt denselben, das Amt als Stellvertreter des Ministerpräsidenten wie bisher fortzuführen. — Die „N. fr. Pr.“ meldet, daß der päpstliche Nuntius Falcinelli in Erwiderung der Ernennung des Grafen Trautmannsdorf als österreichischer Botschafter in Rom, von Wien abberufen werden soll.

Wien, 26. Sept. Die Königin ist gestern Abend nach Gödöllö zurückgekehrt.

— Nuntius Falcinelli conferirt mit den ungarischen Bischöfen über die Autonomie der katholischen Kirche.

Paris, 27. Septbr. Infolge Nachrichten von der spanisch-französischen Grenze ist die Provinz Biscaya eingeschlossen, nicht zu Gunsten der Königin die Waffen zu ergreifen, trotzdem daß die

selbe die Deputirten der Provinz auffordern ließ, der Regierung beizustehen. — Der „Constitutionnel“ sagt: Die Nachricht von der Anwesenheit des General Prim in Cadix hat noch keine authentische Bestätigung erhalten. — Die „Patrie“ berichtet, die Königin habe auf die energische Vorstellung von Mitgliedern der alten liberalen Union eingewilligt nach Madrid zurückzukehren. General Latorre ist heute in Perpignan verhaftet worden, als er im Begriff war, mit einigen anderen emigrirten Offizieren die Gränze zu überschreiten. — Das genannte Blatt demüthigt die Nachricht von der Ermordung des General Gasset in Valencia. — Die „France“ wiederholt das Gerücht, daß sich die Stadt Burgos der Insurrection angeschlossen habe.

Paris, 27. Sept. Die Journale erachten es für ein ungünstiges Anzeichen, daß heute keine officiellen Telegramme aus Madrid vorliegen. — Vom „Temps“ wird die Insurrection in Logrono bestätigt.

Kopenhagen, 26. Sept. Nicht allein der Großfürst Alexis — wie schon gemeldet — sondern auch die ganze Besatzung der Fregatte „Alexander Newski“ wurde gerettet. Der Großfürst befindet sich wohl und wohnt zu Harboøre im Pavillio.

Madrid, 26. Sept. Nachrichten aus Saragossa zufolge hat sich dasselbe der Bewegung angeschlossen. — Die Avantgarde der Truppen Morales, 3000 Mann stark, hat sich den Insurgenten angeschlossen. Der General war deshalb gezwungen, Verstärkungen zu verlangen, und steht seit drei Tagen zu Carpio, wo er dieselben erwartet.

Madrid, 26. Sept. Graf Gicenti mit Verstärkungen ist in den Bergdistricten der Sierra Morena festgehalten. — Nach der „Gaceta“ ist Santander von den königlichen Truppen wieder

eingenommen und die Insurgenten zogen sich auf Schiffen zurück. Die Insurrection hat sich auf die Provinzen Cadix, Sevilla, Cordova, Huelva, Granada, Valencia, Alicante, Algeiras, Vigio, Ferrol, Corruna und Logrono ausgedehnt. Die Städte Cordova und Alqueria sind im Besitz der Insurgenten, ebenso die Arsenale von Ferrol. In den Provinzen vermehren sich die Banden der Aufständischen. Die Königin ist noch in San Sebastian. General Prim wird heute in Barcelona erwartet.

London, 26. Sept. Die Meldung, betreffend die Verwundung des Thronfolgers, hat bis jetzt keine Bestätigung erhalten.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Septbr. 1868. (Corresp.) Die große Wichtigkeit der Gesetzentwürfe, die dem kommenden Landtag zur Verabschiedung vorgelegt werden sollen, ist schon vielfach besprochen worden. Unter diesen Vorlagen nimmt jenes Stück der Cultur-Gesetzgebung, das unter dem Namen Waide-Ablösungs-gesetz bereits angekündigt worden, eine hervorragende Stelle ein. Erst wenn alle Waide-rechte aufgehoben worden, ist ein Grundstück, auch wenn es im Gemenge liegt, wahrhaft frei; es darf nicht mehr für fremde Zwecke benützt werden; der kleine Grundbesitzer kann zum gartenmäßigen

Anbau seines Feldes, zur intensivsten Kultur übergehen und dem Felde den größtmöglichen Nutzen abgewinnen. Glänzende Proben für den Werth einer solchen Gesetzgebung liefert Sachsen. Noch ehe unser Gesetz auch nur im Entwurfe bekannt geworden, wird im Erailsheimer Wochenblatt ein Vorschlag gemacht, wie dasselbe im Interesse der Schäferei, also zu Gunsten der Realgemeindegutsbesitzer und zum Nachtheile der Kleingrundbesitzer umgangen werden kann. Es sollen, sagt ein in jenem Blatte gemachter Vorschlag, die „Großen“ und die „Kleinen“ sich dahin vereinigen, den seither bestehenden Realgemeindegutsverband in den einer politischen Gemeinde umzuschaffen, worauf die Schafhalterei nicht mehr als eine Angelegenheit einer gewissen Classe einzelner Berechtigter abzuschaffen und zu taxiren, sondern im Interesse der Gesamt-Gemeinde zu führen wäre. Damit könnten freilich in einzelnen Gemeinden des Landes die wohlthätigen Folgen, die man von dem Waidegesetz erwartet, vollständig zu nichte gemacht werden. Angeichts der Bemühungen, die im Lande gewiß nicht ohne Nachahmung bleiben werden, wäre es wohl am zweckmäßigsten, diesen Gesetzesentwurf (wie noch andere) durch Veröffentlichung zur Kenntniß der Interessenten zu bringen, der allgemeinen Kritik zu unterstellen und dann erst an die Kammer gelangen zu lassen.

Deutschland.

München, 26. Sept. In der heutigen Militärconferenz wurden die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zusammengefaßt und daraus die Grundlagen formulirt, auf welchen die zu bildende Festungscommission zu errichten wäre. Die nächste Sitzung ist auf den 5. October angesetzt.

München, 26. Sept. Die süddeutsche Militärconferenz hofft heute ihre Berathungen zu beendigen, die auswärtigen Bevollmächtigten dürften dann alsbald ihre Rückreise von hier antreten.

München, 26. Sept. Die zwischen Bayern und Württemberg im Gange gewesenen Eisenbahn-Unterhandlungen sind unterbrochen worden, da die württembergischen Commissäre von ihrer Regierung vorerst noch neue Instruktionen erhalten werden.

Frankfurt, 26. Sept. Auch heute absorbiren die spanischen Nachrichten vorwiegend das Interesse an den Tagesereignissen, ohne daß die bisherige Unklarheit der Situation im Mindesten dadurch alterirt wird. Auch heute kreuzen sich die widersprechendsten Angaben, aus deren Gewirre aber immer soviel hervorgeht, daß die Lage der Dinge auf der Halbinsel, welche nach der Auffassung der Blätter aller Farben für die „unschuldige“ Königin einen sehr bedrohlichen Charakter trägt, sich keineswegs zu Gunsten der Regierung verändert hat. Die Revolution macht selbst nach den Mittheilungen des amtlichen Madrider Blattes weitere Fortschritte. Hauptsächlich sind es die Hafenstädte, in denen die Fahne der Freiheit aufgefplant wird, was durch den Aufstand sich erklärt, daß es die spanische Marine ist, die zuerst das Signal zum Losbruche der Bewegung gegeben hat. Die gestern gemeldete Schlapse der Aufständischen in Cordova muß wohl nicht eben erheblicher Natur gewesen sein, denn nach der „Gaceta de Madrid“ ist der Ort wieder in den Händen der Insurrection. Die Anwesenheit Peins in Cadix wird durch ein über Lissabon nach Paris gelangtes Telegramm jetzt außer Zweifel gestellt. Ueber die Affaire von Santander, die mit einer Niederlage der Insurgenten endete, fehlen nähere Nachrichten. Auch erwartet man mit einiger Ungeduld weitere Aufschlüsse über die Vorgänge in Logrono. Sollte sich der von vorher gemeldete Abfall Esparteros bestätigen, so würde selbstverständlich der Name des gefürchten „Siegesherzogs“ ein neues Gewicht in die Waagschale der Revolution werfen. Der Hof der „Unschuldigen“, der noch immer in S. Sebastian verweilt, da die

Wege nach Madrid noch immer nicht practicabel erscheinen wollen, befinden sich, wie der „Tempo“ meldet, in vollständiger Verwirrung (ein Telegramm spricht heute bereits von dem eventuellen Rückzuge über die französische Gränze!) Der über spanische Ereignisse sonst zututerrichtete Pariser Correspondent der „Times“ hält an seiner Ansicht fest, daß die jetzige Erhebung das Todtengeläute der spanischen Bourbonen sein dürfte. Wenn sich Madrid noch immer ruhig verhalte, so spreche dieß keineswegs für eine der Regierung günstige Stimmung in der Hauptstadt. Auch im Jahre 1854 habe der Aufstand auf dem flachen Lande volle vierzehn Tage gewährt, bevor er in Madrid ausgebrochen sei, und in der Regel seien spanische Revolutionen von den größeren Provinzialstädten ausgegangen. Für die Königin, meint der Correspondent, sei es ein Glück, daß sie zufällig von Madrid ferne sei, denn dort wäre sie ihres Lebens nicht sicher.

Wien, 25. Sept. Ein Privattelegramm der „Presse“ meldet: „Die neue bereits angekündigte, in Prag veröffentlichte Denkschrift des Kurfürsten von Hessen erklärt, das Rechtsinteresse verlange, der traditionellen Eroberungspolitik Preußens energisch entgegen zu treten. Nur eine freie, auf freier Föderation beruhende Verbindung der deutschen Stämme sei die Staatenform, welche die Sicherheit Deutschlands garantire. Die Existenz der Kleinstaaterei sei das Element der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts. Der Kurfürst protestirt gegen die ihm widerfahrne Vergewaltigung und rechnet auf die Sympathie der maßgebenden Mächte.“

Wien, 26. Sept. Die „Debatte“ und das „Tagblatt“ melden: Die Pforte erklärte den fremden Mächten, daß, wenn die Vorbereitungen zu neuen Freischaaaren-Expeditionen in Rumänien fort-dauern würden, der türkischen Regierung die Pflicht obliege, jenem Zustande zu steuern und die Reichsintegrität zu wahren.

Innsbruck, 26. Sept. Um Mitternacht ist nach dreitägiger Unterbrechung des Betriebes auf der Brennerbahn der erste Zug von Verona eingetroffen. Die Bahnlinie ist vorläufig provisorisch wieder eröffnet.

Ausland.

Bern, 26. Septbr. Der Friedens-Kongreß beschloß einen Protest gegen einen allensfalls beabsichtigten deutsch-französischen Krieg, sowie ferner die Prüfung der Mittel zur Frauenemancipation.

Paris, 25. Sept. Der „Constitutionnel“ sagt: Wir sehen für die französische Regierung in den Ereignissen in Spanien keinen Grund, durch welchen eine Einmischung geboten erschiene. Dieselben betreffen einzig und allein nur die Interessen der spanischen Nation.“

Paris, 26. Sept. Der „Moniteur“ sagt: In Barcelona war bis zum 23. d., in Folge der Vorsichtsmaßregeln der Behörden, die Ruhe nicht gestört worden. Es mußten zwar einige Verhaftungen vorgenommen werden, dieselben riefen aber keine Unordnungen hervor. Die Nachrichten aus dem Innern von Catalonien von gleichem Datum sind ebenfalls befriedigend, obschon in Taragonien eine gewisse Aufregung sich kund gab. — Eine Depesche aus Cadix via Lissabon meldet, daß Prim, Serrano und andere Chefs der Insurrection sich seit dem 19. d. in Cadix befinden. General Pavía suchte sie mit seinen Streitkräften auf, jedoch ist das Resultat seiner Operationen noch nicht bekannt.

Florenz, 26. Sept. Zwei ital. Fregatten werden nach der spanischen Küste abgehen, um nöthigenfalls die Interessen italienischer Unterthanen in Schutz zu nehmen.

Madrid, 23. Sept. Die Insurgenten haben Cordova verlassen. — General Novalicz ist in Mancibar (Prinz Jaen) eingerückt. — In Gran-

dela (Catalonien) griff die Bevölkerung die Truppen an; letztere sind jedoch nach einem zweitägigen Kampfe Sieger geblieben. — Es geht das Gerücht, daß auch in Genä eine Empörung ausgebrochen sei. — In der Mancha sind bewaffnete Bänder erschienen und beginnt die dortige Bevölkerung, sich der Bewegung anzuschließen. — Die Königin ist noch nicht in Madrid angekommen. Man glaubt, daß sich dieselbe im äußersten Falle nach Bampelonne in Frankreich zurückziehen werde.

Madrid, 24. Sept. Die „Gaceta“ meldet: Das Erscheinen von Insurgentenbänden in Alicante, Leon und Asturien bestätigt sich. Die Städte Malaga, Bejar, Alcon haben sich der Insurrection angeschlossen. Die Insurgenten nahmen wieder Besitz von Cordova und zerstörten die Brücken. — Auf der Guadalquivirbahn sind die Schienen aufgerissen worden. — General Novalicz befindet sich 15 Meilen von Cordova entfernt. — Zahlreiche Insurgentenbänder versperren in Catalonien, der Mancha und Andalusien die Wege. — Dem General Novalicz wurden gestern Truppenverstärkungen nachgeschickt. — Nach einem Gerücht haben sich die Einwohner der balearischen Inseln ebenfalls gegen die Regierung erhoben. — Die Post aus Valencia ist ausgeblieben. — Der königliche Hof befindet sich noch in San Sebastian. — Die See-Offiziere der Insurgentenflotte haben die schriftliche Verpflichtung übernommen, keine Rangeshöhung oder Civilanstellung als Belohnung für die Befreiung des Vaterlandes anzunehmen.

Brüssel, 26. Sept. Der Kronprinz befindet sich etwas besser und seine Herstellung erscheint nicht ganz unmöglich. — Die jetzt ausgegebene Nummer 18 der „Lanterne“ theilt mit, daß Rochefort sich morgen mit dem Sohn des Justizministers Baroche duellirt wegen der in der „Lanterne“ früher gebrachten Citation des bekannten Circulars von Persigny.

Kopenhagen, 25. Sept. Prinz Oscar von Schweden ist mit seiner Gemahlin zum Besuche des K. Hofes eingetroffen.

Kopenhagen, 26. Sept. Bei dem Schiffbruch des russischen Kriegsschiffes an der jütländischen Küste ertranken 5 Mann von der Besatzung, darunter zwei Lieutenants. Mehrere Matrosen sind verwundet. Der Großfürst Alexis übernachtet heute in Lemvig (am Limfjord).

Malta, 26. Sept. Die Panzerschiffe „Lord Warden“ und „Enterprize“ sind hier eingelaufen, um Proviant einzunehmen. Dieselben sind dem Vermuthen nach zum Dienst an der spanischen Küste bestimmt, wo sie den Schutz der britischen Interessen wahrnehmen sollten.

Plymouth, 26. Sept. Die Panzerschraubenschiffe „Pallas“ ist nach der spanischen Küste abgefahren.

London, 26. Sept. Ein Telegramm der „Morning Post“ meldet, daß der Prinz von Wales auf der Jagd bei Duncobin Castle eine erhebliche Verletzung erlitten habe. Die Bestätigung bleibt abzuwarten.

London, 26. Sept. Ein Kabeltelegramm der Times aus Newyork meldet, daß der Dampfer Dumbarton mit spanischen Insurgenten von dort nach Spanien abgefahren sei.

Unterhaltendes.

Das Geheimniß.

(Fortsetzung.)

„Außer Stande, in den nächsten Tagen irgend Etwas zu beginnen, da ich in eine vollständige Abspannung versunken war, achtete ich auch nicht auf Das, was um mich hervorging; in demselben Zustande befand sich Eleonore, die seit der Todesstunde meines Oheims beständig bei mir war, sie

hatte in ihrer tiefen Traurigkeit für Nichts Sinn. Ausdieser Apathie rief uns ein neuer entsetzlicher Schlag. Eines Tages erschien der königliche Procurator im Schloß, unbekannt mit den Amtsfunktionen der verschiedenen Gerichtspersonen, meinte ich, er komme wegen der Regulirung der bedeutenden Hinterlassenschaft meines Oheims; wie aber soll ich das Gefühl beschreiben, als er mich einem langen, strengen Verhör unterwarf, dessen geistige Folterqual mit meiner gänzlichen Erschöpfung endete. — Man beschuldigte mich, meinen Oheim vergiftet zu haben! —

Lucie schüttelte sich schauernd, als sie diese schrecklichen Worte aussprach: alle Erinnerungen an eine furchtbare Vergangenheit waren durch ihre Erzählung aufgerüttelt worden. Albert's Augen hingen an ihren Lippen, sie zeigten keinen Schrecken, sondern das tiefste Mitleid für das unglückliche, geliebte Wesen. Lucie erholte sich einige Augenblicke, dann sagte sie leise:

„Da haben Sie das grauenvolle Geheimniß meines Lebens, das uns ewig trennen muß.“

„Trennung?“ rief Albert, zu ihren Füßen sinkend, mich trennen von Dir, Du Heilige, deren Unschuld auf dieser reinen Stirn geschrieben steht? — Wohl ist es ein furchtbares Verhängniß, das Dich getroffen, doch trennen soll es uns, beim ewigen Himmel, niemals!“

„Doch, doch, Albert!“ sprach Lucie mit dem wehmüthigen Tone der Enttäuschung. „Ich habe im Kerker, ich habe auf der Bank der Verbrecher gesessen, das Nichtheil hat über meinem Haupte geschwebt, meine Ehre vor der Welt ist vernichtet: darf ein Mann mit fleckenlosem Namen mir seine Hand reichen?“

„Wäre meine Liebe eine starke, wenn sie sich von dem Urtheil der Welt beirren ließe?“ versetzte Albert. „Ich bin von Ihrer Unschuld überzeugt, mehr bedarf es nicht. Doch lassen sie mich Alles wissen: wer klagte sie an?“

„Die allgemeine Stimme. Ein unheilvolles Zusammentreffen Verdacht erregender Zufälligkeit schuf mein Verderben. Jene unbedachte Aeußerung, welche bei der ersten Nachricht von der Abfuhr meines Oheims mir ent schlüpfte, wurde, als dessen Tod bekannt ward, durch das Fräulein von Saint-Luce überall umhergetragen und man gab meinen unbesonnenen Worten die gefährliche Deutung: der einmal angeregte Verdacht wurde dadurch unterstüßt, daß wie man im Schloße wußte, während der langen Krankheit meiner Tante die kleine Haus-Apothek in meiner Verwahrung gewesen, ich allein besaß die Schlüssel zu dem Schranke, in welchem sie aufbewahrt wurde, und ich hätte ihn sorgfältig, weil sich einige giftige Substanzen unter den Medikamenten befanden. Meine Tante gebrauchte, um ihre Schmerzen zu betäuben, öfter Opium, mir hatte es obgelegen, ihr die Gabe dieses leicht gefährlich werdenden Mittels zu bereiten. Durch den Tod meines Oheims gelangte ich in den Besitz eines ungeheuren Vermögens, das mir im Fall seiner Wiederverheirathung verloren gewesen wäre; als er nun so plötzlich und unter den verdächtigsten Symptomen starb, erhob sich wie mit einem Schlage von allen Seiten die Vermuthung, welche leider eine furchtbare Wahrscheinlichkeit für sich hatte, ich habe den Marquis durch Gift aus dem Wege geräumt. Man bewachte mich zuerst im Schloße, der Leichnam meines unglücklichen Oheim wurde wieder aus dem Grabe genommen und ärztlich untersucht; ein entscheidendes Resultat erlangte man nicht, denn während die Ginen Spuren einer Vergiftung entdecken wollten, gaben Andere zu, der Tod sei durch einen Schlagfluß erfolgt. Auf Grund der ersten Ansicht wurde ich in's Gefängniß gebracht, denn sie fand Unterstützung in einem Umstande. Ueber im ganzen Laufe des Prozesses nicht auf-

geklärt werden konnte: gerade das Büchchen mit dem Opium war aus dem Arzneischranke, der gleich beim Beginn der Untersuchung gerichtlich versiegelt worden, verschwunden; nach meiner eigenen Angabe aber hätte sich noch ein ziemlicher Vorrath dieses giftigen Mittels vorfinden müssen. Ich kann nicht anders glauben, als daß eine befreundete Hand, von dem besten Willen, mir zu dienen, geleitet, das Büchchen sorglich heimlich entfernt, als die Beschuldigung laut wurde, ich hätte meinen Oheim vergiftet. Die Dienerleute hatten mich alle sehr lieb, und so ist es wohl möglich, daß eine von den Dienerinnen, welche öfter in meinem Zimmer zu thun hatten, sich den Schlüssel zu dem Schranke verschafft und das Gift fortgenommen hätte, um den am meisten gegen mich sprechenden Beweis zu vernichten. Gewißheit über diesen Umstand, der, statt mich zu retten, als schlagendster Beweis gegen mich zeugte, ist mir nie geworden, und ich muß noch heute darin das Wallen eines finstern Geschickes erkennen, das mich in den Abgrund der tiefsten Schmach hinabschleudern wollte.

„So saß denn ich, die so lange von Glanz und Ehre umgeben gewesen, der man gehuldigt, die sich nie auch nur eine leise Vorstellung vom dem schrecklichen Dete hätte machen können, über für den Auswurf der Menschheit bestimmt ist, im Kerker. Es würde mir unmöglich sein, die Scelenqual zu schildern, welche ich in den Verhören während der mit aller Strenge geführten Untersuchung litt; wie ein ohnmächtiger Wurm krümmte ich mich unter dem eisernen Fuße eines grauenhaften Verhängnisses, das mich, jung und ohne jeden Bestand, auf der Höhe einer geachteten Stellung ereilt.“

„Erblickst du den Tag, an welchem meine Schmach ihre Spitze, erreichen sollte: ich wurde vor die Schranken des öffentlichen Gerichts geführt. Bedrückt, gebrochen, konnte selbst das Bewußtsein meiner Schuldlosigkeit mich nicht aufrecht erhalten, als ich die Menge vor mir sah, welche sich zu dem Gerichtssaale gedrängt hatte, als ich nirgend Theilnahme, sondern nur rohe Neugier erblickte. Wer glaubte daran, als ich, wie während der ganzen Untersuchung, auch jetzt versicherte, ich sei unschuldig? — Ach wie ich selbst jaßt an Gott und seiner ewigen Gerechtigkeit verzweifelte, so zweifelte alles an mir, eine Einzige ausgenommen, die sich durch Nichts beirren ließ: meine treue Eleonore.“

Die peinvolle Verhandlung endete mit meiner Freisprechung, aber nicht, weil man die Ueberzeugung von meiner Unschuld gewonnen hatte, sondern weil die Beweise nicht genügten, meine Verurtheilung darauf zu gründen; man begnadigte mich gemüßwillig an den Seiten des Blutgerüstes, man schenkte mir wie ein Almosen das Leben, unter dem über mir schwebenden Henkerbeile. So verstanden auch ohne Zweifel die zahlreichen Zuhörer das freisprechende Erkenntniß, denn es äußerte sich deutlich genug, die Unzufriedenheit über diesen nicht unerwarteten Ausgang des Prozesses, von dem man mit Sicherheit gehofft, er werde mit einem Blurtheil gegen das, einem bevorzugten Stande angehörige Mädchen enden.

„Ich kehrte aus dem Gerichtssaale, statt in den Kerker, in die Freiheit zurück; man hatte mir das Leben gelassen, aber dennoch war ich, gebrandmarkt in Aller Augen, todt für die Welt, in der ich so lange einen vielbeneideten Platz eingenommen. Ohne meine Eleonore wäre ich gänzlich vereinsamt gewesen; sie wich nicht von mir, sie theilte mein Geschick, und während alle Anderen mich verdamnten, sollte sie mir eine fast abgöttische Verehrung. Wer weiß, was ohne sie aus mir geworden wäre, sie rettete mir mehr als das Leben, sie rettete meine Seele, indem ihre Selbstopferung mich abhielt, an mir selber zu verzweifeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— (Eine werthvolle Entdeckung) ist kürzlich in der Schweiz gemacht. Am Galen Stod auf erner Gebiet haben zwei junge Männer von Gyt'auen an einer senkrecht aufsteigenden Felswand eine Höhle mit prächtigen Krystallgebilden entdeckt. Erst nachdem sie die freiliegenden Stücke weggeschafft und dem Gerücht nach, davon um circa 20,000 Fr. verkauft hatten, theilten sie ihre Entdeckung Freunden mit und nahmen im Verein mit diesen weitere Sprengungen vor. Bis jetzt soll sich die Ausbeute an 140,000 Fr. belaufen, obgleich sie das Pfund nur zu 7 Fr. verkaufen. Stücke von 2 sogar bis über 3 Centner sollen vorgefunden sein. Namentlich spricht man von einer wundervollen kohlschwarzen Krystallplatte von $1\frac{1}{2}$ Zoll Dicke, $1\frac{1}{2}$ Fuß Breite und 2 Fuß Länge.

— (Ueber die Verheerungen der Bären) im Scarlthal zu Graubünden erfährt der „Mhätter“ fernere Einzelheiten. Die Zahl ihrer Opfer beträgt 14 Kinder, 2 Pferde und eine Unmasse Schafe. Diese uneingeschwornen Jäger fangen auch an, ihre Industrie im höheren Style aber kein'swegs mit Schwindel zu betreiben. Sonst greifen Sie nie Pferde an, diesen Sommer aber haben sie im Scarlthal zwei, darunter eins der schönsten in der dortigen Gegend, getödtet. Ein Bär fuhr unter den Augen eines Jägers mitten durch eine Schafherde und trieb eine Anzahl Schafe als seine Beute eine Anhöhe hinauf, wie ein Faustritter eine überfallene Karawane.

Anekdoten.

(Aus der Gegenwart.) Frankreich: Wollen wir Krieg führen? — Preußen: Gott bewahre, wir wollen bloß probiren, ob „Ghass-pot“ oder „Zündnadel“ besser todtschießt!

† Drohung. Karl blieb jetzt zu Haus, es schickt sich nicht, den ganzen Tag auf der Gasse herumzulaufen. — „Papa, wein du mich nicht schlüsselt, sag ichs der Mama, und dann muß du Abends auch zu Haus bleiben.“

† Eine saubere Entschuldigung. „Schämst Du Dich nicht,“ sagte ein Vater zu seinem Sohne, „in ein und derselben Classe drei Jahre zu sitzen?“ — „Warum denn,“ antwortete dieser, „sitzt doch unser Professor schon zwölf Jahre darin.“

† „De, Schlingel, träumst Du?“ raunte der Meister seinem Lehrlingen zu, der gedankenvoll, statt der Nadel zu führen, aus dem Fenster stierte. — „Ne,“ antwortete der id simulative man, viel böse Wiber in unterm Städtchen es gibt!“ — „Was, Junge? bist du toll?“ schrie der Meister und griff zum Kanttschu. „Na wie viel zählst Du denn?“ fragte er gleich darauf neugierig, indem er den Kantschu sinken ließ. — „Ohne die Frau Meesterin sind nur vier —“ „Taugenichts! Warte!“ tönts auf des treuherzigen Jungen Rücken. — „Herr Je, Meester,“ rief dieser endlich im Uebermaße des Schmerzes, „hört doch man us, id will ja gern die Frau Meesterin mitzählen!“

† (Neue Anwendung der Medizin.) „Nun sagen Sie mir aber um's Himmelswillen, Müller, wo ist die Masse Medizin hingekommen? Gestern Abend habe ich Ihnen eine große Flasche voll verschrieben, zwei Mal ausdrücklich gesagt, Sie sollten alle zwei Stunden einen Theelöffel voll einnehmen, und heute ist kein Tropfen mehr da. Fünf Tage mußte Sie reichen.“ — „Ja seh'n Sie Herr Doctor, Das wiß ich Sie erklären; gestern Abend hatte ich keinen Menschen zum wegschicken und nur Wasser zu Hause. Auf einmal kamen drei Leute zum Besuch und denen mußte ich doch was vorsetzen! da haben die die ganze Pude alleine ausgehoffen.“

Merztlicher Kalender. Mit Beginn der kühlen Jahreszeit steigern sich die Beschwerden der sogenannten "Reucher." Die Ursache dieser bei uns so häufigen Krankheit ist die Vernachlässigung Katarthen und die Folge der Tod an Wassersucht. Item: man vernachlässige keinen Husten; wer dazu geneigt, trage Wolle auf bloßem Leibe und wer den Reucher schon am Hals hat, der thue dergleichen, hüte sich vor kalter Luft, esse nichts schwerverdauliches und trinke — wovor dieses Jahr besonders zu warnen nöthig — keinen gährenden Most oder Wein, auch kein Bier, sondern nur alten Wein. Wer's Geld dazu hat, reise über den Winter in ein warmes Land. Im übrigen halte er sich an den Doctor.

Thierkalender.

Da viele erst jetzt nach eingetretenem Regen zu Flügen kommen, so sei noch einmal an das Einsammeln der Egerlingen erinnert. Wo die Kohltruppen gefressen haben, lese man jetzt die allerwärts an Zäunen, Häuserwänden zc. hängenden und mit einem Stirtelsaden befestigten eckigen gelblich weißen getüpfelten Puppen ab, da nach dem Gesundheitszustand der Raupen die Plage nächstes Jahr sich wiederholen wird.

Charade.

Mein Ganzes weht sich mit stillem Verlangen
So innig um rosige Mädchenwangen.

Drei Zeichen hinweg und der Phantast
Des Sängers vermählt ich die Harmonie.
Ein Zeichen hinweg noch, und Leben entquillt,
Wenn freimend die Kraft mir im Innern schmilzt.

Hopfen.

Nürnberg, 24. Sept. Trotzdem die Zufuhren reichlicher werden, behaupten sich dennoch die Preise für bessere Hopfen, während bei den geringen Sorten einige Gulden billiger anzukommen ist. Zufuhr des heutigen Marktes circa 200 Ballen; gute Mittelhopfen fanden zu 38 bis 40 fl. raschen Absatz; prima Hallertauer 54 bis 56 fl., secunda 46—48 fl.; prima Württemberger 57 bis 60 fl., secunda 48—50 fl.

Obstpreiszettel.

Übungen, 25. Septbr. Zuführen wieder sehr bedeutend, Preis per Sack 4 fl. — 4 fl. 30 kr. Für 5 Eri. 3 fl. 30 — 3 fl. 42 kr.

Weinpreiszettel.

Besigheim, 25. Sept. Kerner, Portugieser u. Schwarzrieslinge größtentheils verkauft von 64 bis 75 fl., gewöhnliches Gewächs nicht vor acht Tagen zu lesen, einige Käufe, Ausflüßbergwein 62 fl., gut mittel Gewächs 55—58 fl. Allgemeine Weinlese voraussichtlich am 5. Okt.

Oehringen, Jorchtenberg, 25. Sept. Einige Käufe am Stock zu 36 fl. Qualität ausgezeichnet.

Coursbericht. Frankfurt, 26. Sept. 1868.

Staatspapiere.		Pap.	Geld
Österr. 5% Metall-Obligat. in Silber		—	—
" 5% Met. von 1852		59 1/4	—
" 5% Met. von 1859		—	63 3/4
" 5% Met. von 1864		—	—
" 5% National-Anleihe v. 1854		—	52 1/4
" 5% Metall-Obligationen		—	—
Preußen: 5% Obligationen		—	—
" 4 1/2 %		95 3/4	—
Bayern: 4 1/2 % 1/2 jährig		96 5/8	—
" 4 % 1/2 jährig		90	—
Württemberg: 4 1/2 % Obligationen		94 5/8	—
" 4 %		88 3/4	—
" 3 1/2 %		38	—
Baden: 4 % Obligationen		86 1/2	—
" 3 1/2 % von 1842		82 3/4	—
Großherz. Hessen: 4 % Obligationen		—	—
Nassau: 4 1/2 % Obligationen		94 7/8	—
" 4 %		85 3/4	—
Schweden: 4 1/2 % Obligationen		88	—
N. Amerika: 6 % St. 1881 v. J. 1861		77 3/8	—
" 6 % " 1882 v. J. 1862		75 1/4	—
Geld-Sorten.			
Pistolen		fl.	fr.
ditto Doppelte		9 48—50	—
Preussische Friedrichsd'or		9 49—59	—
Holländische Zehnguldenstücke		9 58 1/2—51 1/2	—
Ducaten		9 54—56	—
20 Franken-Stücke		5 36—38	—
Englische Sovereigns		9 29 1/2—30 1/2	—
Russische Imperiales		11 54—58	—
Preussische Kassenscheine		9 49—51	—
Dollars in Gold		1 44 7/8—45 1/8	—
		2 27—28	—

Bekanntmachungen.

Edertsweiler.

Einen Vorbeerstock,

8—9 Fuß hoch, hat zu verkaufen

Rudolf.

Rienharz.

Geld auszuleihen.

Gegen gesetzliche Sicherheit können sogleich 300 fl. zu 5 Prozent ausgeliehen werden von

Stiftungspfleger
Knödler.

Belzheim.

Logis zu vermieten.

Ein freundlich gelegenes Logis für eine Familie mit allen erforderlichen Räumlichkeiten hat bis Martini zu vermieten

Georg Manz.

Udelstetten.

Geld auszuleihen.

Gegen doppelte gesetzliche Güterversicherung können bis Martini 3450 fl. zu 4 1/2 Prozent erhoben werden von

Pfleger
Fr. Strobel, Anwalt

Schorndorf.

Einen gelbrothen, einfarbigen

Farren,

von seltener Schönheit und starkem Knochenbau, 1 Jahr alt, hat zu verkaufen

Bäckermeister Bregler.

Kein Zimmerpuder mehr!

Englische Kautschuk-Glanzpaste

zum dauerhaftesten, schönsten und billigsten Selbsteinlassen aller Gattungen Fußböden.

Diese „höchst vortheilhafte Erfindung“ unterscheidet sich von den vielen zum Einlassen in Verwendung kommenden Lacken zc. hauptsächlich dadurch, „dass vermöge der höchst gelungenen chem. Zusammensetzung und Legirung mit Kautschuk die Pasta eine eigenthümliche Fähigkeit erhält, die für die Dauerhaftigkeit enorme Vortheile bietet,“ daher ein damit eingelassener Fußboden allen Strapazen troht und bei einiger Nachhilfe jahrelang schön bleibt, ohne frisch eingelassen zu werden. Außer der „Dauerhaftigkeit“ dürfte auch, was Glanz und Schönheit anbelangt, kein ähnliches Präparat am Continent existiren, und ein Versuch wird Jedermann von der Vortheilhaftigkeit dieser Pasta überzeugen.

Die Arbeit ist einfach und kann von jedem Kinde vollzogen werden.

Eine Schachtel sammt Belehrung 1 Shlr.

Hauptdepot bei Friedrich Müller, k. k. Priv.-Inhaber, in Wien, Gumpendorf, Hirschengasse Nr. 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten und gegen Einsendung des Betrages prompt effectuirt werden. Es wird ersucht, bei brieflichen Bestellungen den Betrag gleich mitzusenden (da Versendungen nach dem Auslande per Postnachnahme oder Postvorschuß hier nicht angenommen werden).

Die bereits vielfach anerkannte

Gold-Zinktur,

die bis jetzt einzig in der Anwendung durch das Ohr dasieht und allen

Zahleleidenden

als schnellstes und sicher wirkendes Mittel zur Beseitigung von Zahnschmerz, als auch zum Reinigen und Erhalten der Zähne nicht genug empfohlen werden kann, ist in frischer Sendung wieder angekommen bei

Belzheim.

Hohln.

Amlich beglaubigt liegen viele Zeugnisse über die Reellität der Tinktur vor.

Monchhof.

Feiles Anwesen.



Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein hier bestehendes, in Gebäuden und Gütern bestehendes Anwesen zu verkaufen.

Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Jakob Luzer, früher Wagner dahier.